

» G · O · R «

Gemeinschaft Ortsbild Roßwag e.V.

Mitteilungen Nr. 1

1980

I N H A L T

- | | | |
|---|-------|--------|
| ● Vorwort - Ch.Brudi | Seite | 1 |
| ● Die Schule in unserem Dorf, oder warum die Eltern für die Erhaltung der Roßw.Schule kämpfen. - H.Haider | Seite | 1 - 2 |
| ● Unsere Schule in Zahlen. - H.Alberts | Seite | 3 |
| ● Straßengestaltung/Ortskern. - P.Sickert | Seite | 4 - 6 |
| ● Die Entstehung des Lindenfestes. H.Ohr | Seite | 6 - 8 |
| ● Gedicht zum Lindenfest 1980.- H.Ohr | Seite | 9 |
| ● Altwasser doch Naturdenkmal? - Ch.Brudi | Seite | 10 |
| ● Erinnern Sie sich noch? - Ch.Brudi | Seite | 11- 12 |
| ● Aktuelle Informationen: | | |
| ● Makadamwerk doch wieder | Seite | 13- 14 |
| ● Kreisstraße Richtung Aurich | Seite | 14 |
| ● Straßenbeleuchtung | Seite | 15 |
| ● Vorankündigungen | Seite | 15 |

Vor-anmerkungen zu diesem Heft

Mit diesem- und wie wir hoffen in unregelmäßigen Abständen folgenden Benachrichtigungsblättchen will die G.O.R. ihre Mitglieder und darüber hinaus die interessierte Öffentlichkeit Roßwags ansprechen.

Es liegt in der Eigenart der G.O.R., daß sie kein Mitglieder-verein im üblichen Sinne mit Trainingsabenden und ähnlichem ist. Diese Eigenart macht es aber besonders wichtig eine Form zu finden aktuelle Nachrichten und Beiträge weitergeben zu können. Aus der Mischung der Beiträge in diesem Heft können ungefähr die Schwerpunkte unseres Vereinsinhaltes erkannt werden, der sich im Wesentlichen an folgenden drei Kernpunkten orientiert :

- O Ortsbild - und Ortsleben
- O Landschaft - die Roßwager Markung
- O Geschichte - als Komponente zur Entwicklung

In qualifizierten Vorträgen durch Fachleute, in Diskussionen und in Vorschlägen an städtische- und staatliche Planungsinstanzen versucht die G.O.R. auf ihre Weise dazu beizutragen, daß die Qualitäten unserer gemeinsamen Roßwager Heimat erhalten bleiben. In vielen Gesprächen und Äußerungen hat sich doch gezeigt, daß man sich gar nicht so uneinig ist - wenn's nicht gerade um's Geschäftemachen, um persönliche Vorteile und Nachfragen geht.

Die Schule in unserem Dorf oder Warum die Eltern für den Erhalt der Roßwager Grundschule kämpfen

von R. Haider

Wir Bürger von Roßwag leben in einem Dorf. Zwar ist unser Dorf seit der Eingemeindung 1972 ein Stadtteil der großen Kreisstadt Vaihingen/Enz, doch wurde damals in den Eingemeindungsverhandlungen von den Vertragsparteien beschlossen, daß Roßwag soweit wie irgend möglich den spezifischen Charakter beibehält, den es sich in einer Jahrhunderte alten Entwicklung zugelegt hat.

So sollten nur dann Änderungen eingeführt werden, wenn sich daraus Verwaltungsvereinfachungen oder sonst irgendwelche spürbaren Verbesserungen ergäben.

Aus diesem Grunde hat sich seitdem nicht allzuviel geändert in Roßwag: Wir haben weiterhin unsere Kirche, mit Einschränkungen unser Rathaus, unsere Gasthäuser, unsere Feuerwehr und unsere Vereine.

NUR UNSERE SCHULE SOLLEN WIR NICHT HABEN!

Wollen wir sie nicht? Brauchen wir sie nicht?

Gleichzeitig mit der Gemeindereform kam auch der "Schulentwicklungsplan III", vom Kultusministerium zur Durchführung 1972 freigegeben. Ziel dieses Planes ist es, nur noch in Jahrgangsklassen in möglichst so großen Schulen zu unterrichten, daß mindestens zwei Parallelklassen pro Jahrgangsstufe gebildet werden können.

So groß war unsere Schule zu keiner Zeit. Trotzdem waren die Leistungen unserer Kinder nie schlechter als die Leistungen vergleichbarer Kinder an der großen Grundschule in Vaihingen, trotz Unterrichts in kombinierten Klassen - oder gerade deswegen!?

Weil wir Roßwager Eltern nun alle fest davon überzeugt sind, daß unsere Schule gut ist, daß wir sie unter allen Umständen behalten wollen, verhandeln wir seit geraumer Zeit, in den letzten 12 Monaten auch mit der Unterstützung eines Stuttgarter Rechtsanwaltes, mit den betroffenen Behörden, um die Schule dem Dorf zu erhalten.

Erreicht haben wir, daß zum ersten Male seit 11 Jahren die Jahrgänge 1 bis 4 in Roßwag unterrichtet werden können. Nicht erreicht haben wir, daß das Kultusministerium auf Dauer die Existenz dieser Schule bestätigt. Eine solche Garantie werden wir auch schwerlich bekommen. Das Ministerium will sich von uns Eltern nicht zu einer anderen Schulpolitik zwingen lassen, als nach Verfügungen und Entwicklungsplänen vorgezeichnet ist. Trotzdem, vielleicht ist dieses Schuljahr doch ein neuer Anfang für unsere Schule?

Alles, was wir zu diesem neuen Schulleben in Roßwag tun können, ist, eng zusammenzuhalten und dem Verlangen der Behörden nicht nachzugeben.

Denn wir wissen es besser als die manchmal weltfremden Planer im fernen Stuttgart: diese Schule muß im Dorfe bleiben, weil

- es die Roßwager Schule ist, und alle kleinen Roßwager dorthin gehören
- die Kinder den ungefährlichsten und kürzesten Schulweg nur zu dieser Schule haben
- es nicht stimmt, daß Roßwager Kinder Jahrgangsklassen in Vaihingen brauchen, um ihr ABC zu begreifen; die guten Leistungen hier beweisen es.

Unsere Schule in Zahlen
oder

Warum man für die Zukunft nicht schwarz sehen muß

von H. Alberts

Seit Beginn des Schuljahres 80/81 unterrichten an der Roßwager Grundschule drei hauptamtliche und zwei kirchliche Lehrer 51 Roßwager Kinder und einen Vaihinger Jungen in drei Klassen. Wie schon während der letzten 10 Jahre werden dabei die ersten beiden Klassen kombiniert, die Klassen 3 und 4 als Jahrgangsklassen unterrichtet. Für den Schulunterricht stehen drei Klassenräume und ein kleines Gruppenzimmer zur Verfügung.

Unter Zugrundelegung der Geburtenziffern der Jahrgänge 74/75 bis 79/80 und der heutigen Schülerzahlen ergibt sich für die nächsten Jahre folgendes Bild:

Schuljahr	1	2	3	4	Summe Kinder	Summe Klassen
80/81	13	6	16	17	52	3
81/82	15	13	6	16	50	2
82/83	12	15	13	6	46	2
83/84	19	12	15	13	59	2
84/85	16	19	12	15	62	3
85/86	11	16	19	12	58	2
86/87	13	11	16	19	59	3

Kombiniert wird unter folgender Voraussetzung:

Die Schülerzahl zweier aufeinanderfolgender Klassen muß kleiner sein als 33. Das bedeutet, daß unter Maßgabe dieser Zahl das Ergebnis für die Roßwager Grundschule allein durch zwei zusätzliche ABC-Schützen ab Schuljahr 83/84 wesentlich verbessert werden könnte:

Schuljahr	1	2	3	4	Summe Kinder	Summe Klassen
83/84	21	12	15	13	61	3
84/85	16	21	12	15	64	3
85/86	11	16	21	12	60	3
86/87	13	11	16	21	61	3

> 3 <

Grundschule Roßwag/Raiffeisenbank Roßwag/

Konto-Nr. 45171009

Stichwort: S c h u l h i l f e

Die G.O.R. unterstützt hiermit diesen Spendenaufruf des

Elternbeirats der Grundschule Roßwag:

Straßengestaltung

Ortskern Roßwag

Paul Sickert

Anlässlich eines Besuches des Landrats Herrn Dr. Hartmann samt seinem Mitarbeiterstab am 27. März 80 bei der G.O.R. kamen unter vielerlei Themen auch die Rede auf die Ortsdurchfahrt (Kreisstraße) und ihrer Problematik:

- * Kann die Kreisstraße so wie sie ist bleiben, z.B. mit der Engstelle bei der Einführung von Illingen her? Oder doch Umgehungsstraße?
- * Dann: Kurve Rathausstraße, Radius, Abzweig Brücke und Flößergasse.
- * Kandeln, Gehzonen, Weg- und Straßeneinführungen.
- * Oberfläche, Belag, evtl. Pflasterung usw.

Es erschien den Besuchern aus Ludwigsburg als nicht falsch, wenn auch wir von der G.O.R. einen Diskussionsbeitrag zum Ortskern erarbeiten würden.

.....und so machten wir uns an die Arbeit! Mit einem Brief an die Stadtverwaltung am 27. Mai 80 z.Hd. von Herrn OBM Palm und Herrn BM Nestle übersandten wir unseren Diskussionsbeitrag nebst Übermittlung eines Exemplars an Herrn Dr. Hartmann. Hier wiedergegeben sind wesentliche Teile unserer Betrachtungen:

1. Bei Roßwag ist es als Stadtteil von Vaihingen a.d. Enz aufgrund seiner separaten Lage, seines reichen Bestandes von älteren (meist) Fachwerkhäusern und seines in hohem Maße erhaltenem Charakter als typisches, schwäbisches Weindorf sicher gerechtfertigt, auch auf eine passende Straßen- und Wegegestaltung zu achten.
2. Speziell der Kernbereich weist auch heute noch trotz Gebäude-lücken da und dort - oder eines neueren unter heutigen Gesichtspunkten gestalteten Gebäudes - typische Merkmale aus für ein älteres Dorf mit all seinen "gewachsenen" Ecken, Wegen, Straßenzügen, Wohn- und Stallgebäuden, Scheuern, Holzlegen und Schuppen.
3. Der organische Übergang des Ortskerns zu neuen Wohngebieten ist speziell im nördlichen und nordöstlichen Teil (mit Kelter + Kelterplatz und Genossenschaftsgebäude) einigermaßen gegeben. Problematischer ist der optische Verbund des Neubaugebiets Weinring. Allerdings wirkt sich wieder an den Nahtstellen mildernd aus, daß bedeutende Grünbereiche von der Enz her gesehen (Gärten, Friedhof) vorhanden sind. Der dammartige Einschnitt der Mühlhäuser Str. vor dem Eintritt in den Ortskern stellt zwar eine besondere Detailaufgabe (Straßenverengung) in der Straßengestaltung dar, ist aber mit möglicher Bepflanzung eine Chance zur Grüneinbindung alt / neu.
4. Typisch und erhaltenswert sind für Roßwag eine Vielzahl von Fuß-, Fußpfad und "Schleichweg"- Verbindungen, die in besonderem Maße zur Kommunikation im Dorf beitragen.
5. Fahrwege, Sträßchen und normalbreite Anliegerstraßen bilden die Fahrerschließung gleichfalls in typischer Weise für einen älteren Ortskern. Daß im Laufe der Jahre eine ganze Reihe von verzwickten Gebäude- und Wegsituationen begradigt wurden ist allenfalls für einen Historiker beklagenswert.

Aus der Sicht des heutigen Benutzers des Ortskerns, also der Anlieger und deren Besucher, ist wohl eine ausreichende Enge gegeben. Aber gerade dieser Punkt ist mit einem großen Vorsichtszeichen zu belegen, denn wenn man so verfahren würde, daß der Ortskern den heutigen Raumbedürfnissen voll angepaßt werden sollte, ist alles "typische" mit Sicherheit zerstört.

6. Es ist ein gewisser Bestand da an öffentlichen und vielfach privaten Pflasterwegen, Kandeln oder auch Pfade und Wege aus Feldsteinen o.ä.. Dies erlaubt bei einer Regulierung der Geh- und Fahrbereiche des Ortskerns oft nur zu ergänzen oder gestattet eine Neuverlegung von vorhandenem Material.
7. Die durchführende Kreisstraße Mühlhäuser-/Rathaus Str. bedarf einer besonderen Erläuterung: So ungünstig z.B. für einen außenstehenden Verkehrsplaner die Ortsdurchfahrt wirken mag, in der effektiven Auswirkung ist diese Ortsdurchfahrt für die Bürger Roßwags positiv zu bemerken, sofern man davon ausgehen muß, daß aus der Topographie und Gegebenheit notwendige Ortsdurchfahrt nicht zu vermeiden ist.
Im gesamten gesehen, und dabei sind alle Bereiche Roßwags gemeint wie: Ortskern, Neubaugebiete, Linde mit traditionellem Platz, Enzwiesen und Enzufer, Weinbergbereiche, verträgt Roßwag keine sogenannte "Umgehungsstraße". Der Schaden wäre unübersehbar größer in all den oben angesprochenen Bereichen. Somit ist die Ortsdurchfahrt akzeptabel, die vorhandenen Engstellen positiv und bedürfen keiner großen Regulierung. Die Bürger Roßwags können sehr gut wie die Erfahrung zeigt mit diesem Problem fertig werden, die Gefahren wären bei einem "Fahrtrennstrich" mit erheblich größerem möglichen Fahrgeschwindigkeit weit mehr gegeben wie jetzt.
8. Die durchführende Mühlhäuser-/Rathaus Str. ist rückratbildend für das ganze Kerngebiet sehrwohl in einer Gesamtpflasterung denkbar. Voraussetzung hierzu erscheint den Vorfassern dieser Arbeit jedoch zu sein:
- * Pflasterung und Verlegeanordnung muß für Durchgangsverkehr geeignet sein, auch bei nassem Wetter.
 - * Es sollten die Übergänge und nicht Hauptfahrzonen deutlich von der Verlegeart her unterschieden sein, evtl. bereits schon hier ein Materialwechsel vorgenommen werden (Material, Oberfläche, Größe).
 - * Die Orts- und Anliegerstraßen sollten mindestens an den Begegnungsflächen mit der Mühlhäuser-/Rathausstraße gleichfalls Pflaster sein. Ansonsten sind Kandeln, Randbegrenzungen und Zwischenspangen im Pflaster passend zum alten Ortskern möglich.
 - * Es genügt wenn bei allen Neben- und Anliegerstraßen immer wiederum eine Querspange die Pflasterkandeln und Nebenwegchen verbindet. Der Grundgedanke alles im Ortskern zu pflastern ist vielleicht naheliegend, würde aber erhebliche negative Momente auslösen z.B. Befahrung älteren oder größerem Pflasters ist speziell für Kinder- und Handwagen mit kleinen Rädern über längere Distanz ungünstig; viele private Ecken, Höfe, Wege u.ä. würden in der Gesamtgestaltung auf lange Sicht optisch abfallen wenn sie nicht auch gepflastert wären.
Wenn alles gepflastert wäre würde dies nicht nur den finanziellen Rahmen des "Zuständigen" (Stadt Vaihingen) total sprengen, es würde auch ein Straßen- und Wegnetz entstehen, das in dieser Form noch nie vorhanden war und somit in keiner Weise einer historischen Rückbildung gleichkäme. Außerdem darf der Übergang von altem Ortskern zu neuen Ortsteilen nicht zu kraß sein.

Nach 5 Monaten:

Wie stehts mit der Meinungsbildung heute?

Abgesehen von einer Initiative (erfreulicherweise) ist uns nur unser eigener keineswegs einheitlicher Standpunkt bekannt, und der lautet etwa so:

- *Umgehungsstraße = nein, in keiner Version.
- *Pflasterung der Kreisstraße = das ideale Pflaster scheint es nicht zu geben, im Zweifelsfalle ist die Durchgangsstraße besser ohne Pflasterung (unsere Materialbedenken sind nicht ausgeräumt).
- *Die Kandeln, die Fußwegeführungen, Seitenflächen, Spangen u.ä. können dagegen gut in Pflaster sein; Randsteine wären möglichst zu vermeiden. Man kann also im Ortskern mit den bereits vorhandenen Gestaltungsmitteln arbeiten.
- *Es sollte ein Gesamtkonzept bestehen, andererseits dem Einzelnen für Eigeninitiativen genügend Raum belassen sein!

Wie ist Ihre Meinung verehrter Leser?

Die Entstehung des Lindenfestes

Auf unsere Bitte hin hat uns freundlicherweise Herr Rektor i.R. Ohr, der viele Jahr lang Leiter und Lehrer der Roßwager Schule war, einen Beitrag zum Thema "L I N D E N F E S T" zur Verfügung gestellt.

— . . . —

Als ich in der ersten Zeit meiner Tätigkeit als Lehrer in Roßweg einmal zur Blütezeit unter der Linde weilte, war ich tief beeindruckt von dem stattlichen Wuchs und dem wunderbaren Blütenduft, dazu von dem einzigartigen Rundblick, den ich hier hatte.

Leider war der Platz bedeckt von Komposthaufen, überwuchert von Gestrüpp und Unkraut und umsäumt von alten, vermoosten Apfelbäumen. Ältere Bürger hatten mir erzählt, daß der einst weithin bekannte Pfarrer Strebel alljährlich hier eine "Sedansfeier" gestaltete. (Erinnerung an den Sieg über Napoleon III. am 01.09.1870.) Wahrscheinlich aber waren sich unter diesem herrlichen Baume Vergangenheit und Gegenwart schon öfter begegnet. Ich bedauerte es deshalb um so mehr, daß dieser Lieblingsbaum unserer Ahnen, der einst in vielen Gedichten gefeiert und in zahlreichen Liedern besungen wurde, nun in Vergessenheit geraten war.

Seit meinem Hiersein bedrückte mich aber auch die Beobachtung, daß die Folgen der Inflation und die harte bäuerliche Arbeit mit dem einförmigen Lebensrythmus besonders auf dem Gemüt der Jugend lastete. Es fehlte das Erleben der Freude in der Dorfgemeinschaft und dadurch auch die Liebe zur angestammten Heimat. Diese Gemeinde war mir aber inzwischen so ans Herz gewachsen, daß ich immer mehr darüber nachsann, wie ich hier helfen könnte. So reifte in mir allmählich der Gedanke, alljährlich ein Heimatfest zu gestalten, wo das freudige Erleben in der Gemeinschaft wieder geschenkt werden kann. Es sollte zu einem Erlebnis werden, das auch in den Alltag hinüberstrahlt, dadurch das Zusammenleben erleichtert und die Gewißheit gibt, daß die Heimat doch ein schönes Fleckchen ist und wert, darin zu leben.

Hierfür aber war der Platz unter der Linde ganz besonders geeignet, lag er doch mitten in der dörflichen Arbeitswelt, zwischen den Weinbergen, Wiesen und Feldern.

Nach manchen und mit großer Geduld geführten Gesprächen gelang es mir schließlich, auch die Hartnäckigsten davon zu überzeugen, daß der Platz viel zu schade ist für eine Schuttablage und der kärgliche Ertrag der alten Apfelbäume leicht entbehrt werden kann. Nun konnte ich daran gehen, zu bitten, mir bei der Gestaltung dieses Platzes zu helfen. Erfreulicherweise waren nun viele und ganz besonders Mitglieder des Liederkranzes gerne bereit, dieses Land zu säubern, einzuebnen und die Obstbäume zu entfernen. Bald lud auch eine Bank um die Linde zum Ausruhen und beschaulichen Verweilen ein.

Im Jahre 1934 konnte ich dann an einem schönen Maisonntag das erste Lindenfest unter der Mitwirkung der Schuljugend und des Liederkranzes gestalten. Es fand eine begeisterte Aufnahme, und in den folgenden Jahren scheute sich auch die ältere Generation nicht, spontan an den Liedern, Spielen und Tänzen teilzunehmen. So wurde es immer mehr ein Fest der Dorfgemeinschaft, ein Bekenntnis zur Heimatliebe und Heimattreue. Durch die Gründung eines Schülerchores und einer Spiel- und Tanzgruppe der Jugend konnten die Darbietungen noch wesentlich erweitert und im Jahreslauf dann das kulturelle Leben in der Gemeinde in bestmöglicher Weise gefördert werden.

Nach meinem Weggang im Jahre 1951 haben sich meine Kolleginnen und Kollegen sehr um das Lindenfest bemüht, und nachdem die Schule immer mehr aufgelöst wurde, waren die Leiterinnen des Kindergartens und die Lehrerinnen der noch verbliebenen Schulklassen mit vielen erwachsenen willigen Kräften unter Führung des Liederkranzes bereit, die Durchführung zu übernehmen. So gelang es, auch den Festzug immer weiter auszugestalten.

Hat aber das Lindenfest als Heimatfest auch im Jahre 1980 und später noch eine Berechtigung? Radio und Fernsehen bringen uns doch täglich die entferntesten Winkel der Erde nahe und durch die Benützung von Auto und Flugzeug sind alle engen Grenzen gesprengt.

Ist Heimat deshalb eben nur noch die zufällige Stätte der Geburt oder ebenfalls zufällig der Ort, in dem wir eine Wohnung bekommen haben? Sie ist auch heute noch mehr, unendlich mehr; sonst würden wir uns nach längerer Abwesenheit nicht aufs Heimkommen freuen und der aus der Heimat geschiedene nicht vom Heimweh ergriffen werden.

Die beste Antwort auf diese Fragen gibt uns wohl der Dichter Theodor Fontane in den folgenden Versen:

Ich bin hinauf, hinab gezogen
und suchte Glück und sucht' es weit.
Es hat mein Suchen mich betrogen,
und was ich fand, war Einsamkeit.

Die Welt, die fremde, lohnt mit Kränkung,
wer sich, umwerbend, ihr gesellt.
Das Haus, die Heimat, die Beschränkung,
d i e sind das Glück und sind die Welt.

Remshalden-Geradstetten, den 04. Juli 1980

H. Ohr

Zum Lindenfest in Roßweg am 06. Juli 1980

Es war vor mehr als 50 Jahren,
als ich zum erstenmal sie sah.
Ich liebte sie. Von da an waren
wir über Zeit und Raum uns nah.

In stillen und einsamen Stunden
durfte ich oftmals bei ihr sein,
sah die vertrauten Gassen unten,
kehrte in manchem Hause ein.

Ein guter Mensch hat sie gegeben,
suchte den schönsten Platz einst aus.
Hier konnte sie gedeihn und leben
und schauen weit ins Tal hinaus.

Geschlechter kamen und vergingen.
Sie aber trotz der Not der Zeit,
und ihre Blätter rauschen, singen
des Dorfes Lied von Freud und Leid.

Doch mehr und mehr ward sie vergessen.
Gestrüpp, Schutt, Unkraut häuften sich
und raubten ihr, was sie besessen.
So fand die Linde einstens ich.

Vernahm ihr Sehnen, Bitten, Mahnen:
Zum Dorfe wollte sie zurück,
sein bei den Enkeln all der Ahnen,
die sie gesehn in Schmerz und Glück.

Drum wollt' ich ihnen wieder schenken
den Lieblingsbaum vergangner Zeit,
um hier der Heimat zu gedenken,
des schönsten Fleckchens weit und breit.

Bald eilten nun viel Helfer herbei
und rodeten ringsum das Land.
Dann stand sie wieder ganz schmuck und frei
in ihrem duftigen Gewand.

Jetzt lud ich ein zum frohen Reigen,
zum heitern Spiel, Tanz und Gesang.
Des Frohsinns Echo in den Zweigen
mög schallen jährlich hier noch lang!

Jedoch die Herzform dieser Linde
will uns ein edles Sinnbild geben;
das tief im Herzen Raum auch finde:
Wir sollen nicht nur miteinander,
sondern auch füreinander leben!

Remshalden-Geradstetten, den 05. Juli 1980

H. Ohr

Wie uns die Untere Naturschutzbehörde mitteilte, hat das Landratsamt in Ludwigsburg bei den zuständigen Stellen (Ministerium für Landwirtsch. und Umwelt und dem Regierungspräsidium) den Antrag gestellt das Gebiet 'Altwasser' in die novellierte Liste der Naturdenkmäler aufzunehmen.

Es ist bedauerlich, daß überhaupt Maßnahmen dieser Art getroffen werden müssen um die letzten kleinen Flecken Lebensraum für seltene Pflanzen- und Tiervorkommen zu sichern. In unserer total erfaßten und organisierten 'Kulturlandschaft' kann in solchen Zusammenhängen eigentlich nicht von 'sichern' gesprochen werden. Es kann sich hier nur um einen kleinen Versuch handeln, die regionale Pflanzen- und Kleintierwelt dieses Feuchtgebietes zu retten.

Daß das Verständnis für Belange des Naturschutz auch in Roßwag nicht selbstverständlich ist zeigt ein Ausspruch eines Roßwagers im Zusammenhang mit einer geplanten Rebflurbereinigung: "Dann müsset au die Baumstück weg, da hocket bloß die Vögel nei." Nebenbei - im Anschluß an diese Baumstücke liegt das Vogelschutzgebiet 'Roter Rain'.

Als etwas originellere Anmerkungen soll im Zusammenhang zum 'Altwasser' noch an zweierlei erinnert werden:

- Als in diesem Frühjahr ein durchziehender Weißstorch seine Kreise um unseren Kirchturm zog und anschließend eine Verschnaufpause in den Talauen machte.
- An einen Brief aus dem Jahre 1954 den wir im Auszug hier abdrucken:

Vogelwarte Radolfzell

(Vormals: Vogelwarte Rossitten)
der Max-Planck-Gesellschaft
zur Förderung der Wissenschaften

② Schloss Möggingen, den 17. 5. 1954
über Radolfzell (Bodensee)
Fernruf Radolfzell 392
Postscheckkonto: Freiburg (Breisgau) 3928
Girokonto: Öffentliche Verbandssparkasse Radolfzell 2906

Herrn Pfarrer Hermann Bruckmann
Roßwag, Kr. Vaihingen (Enz)

Sehr geehrter Herr Pfarrer !

Mit größtem Interesse haben wir Ihre neuen und wieder so aufregenden Storch-Nachrichten gelesen; haben Sie herzlichen Dank! Daß Sie trotz Ihrer Erkrankung diesen so wichtigen Bericht gaben, ist ganz besonderer Anerkennung wert!

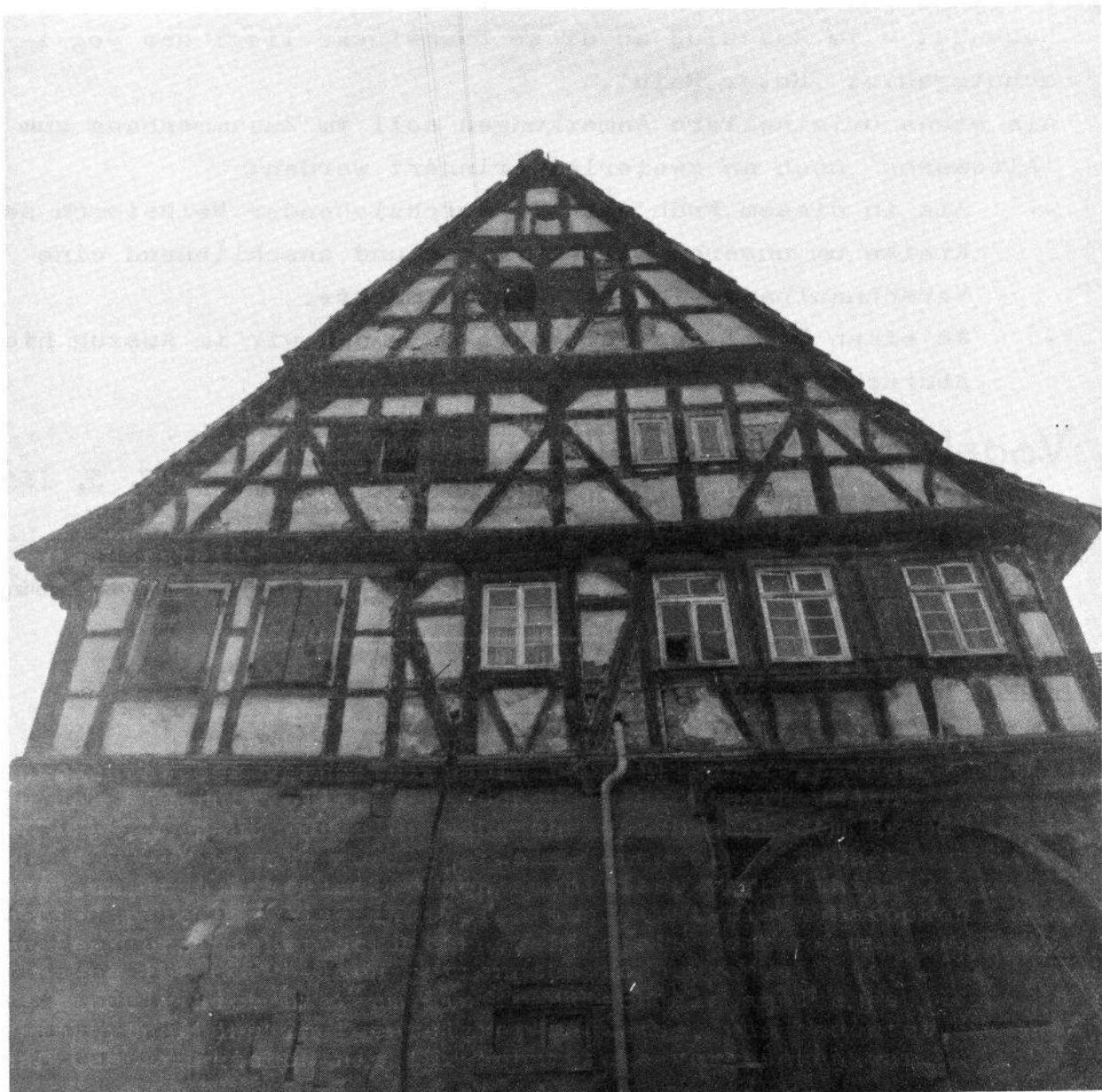
Ob der neue Ringstorch inzwischen wiederkam und genau und vollständig abgelesen werden konnte? Wir möchten das so sehr hoffen, und daß der Lehrer sich alle erdenkliche Mühe gibt zur sicheren Erkennung dieses Vogels. Ihre bisherigen Angaben erlauben zwar schon die Vermutung, daß dieser Ringträger aus Roßwag stammt...
usw.

Erinnern Sie sich noch?

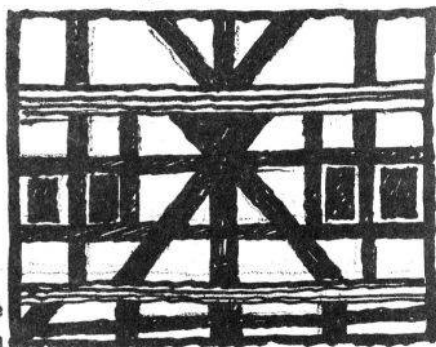
In diesem Artikel wollen wir in weiteren Veröffentlichungen versuchen bemerkenswertes aus der Vergangenheit Roßwags wieder in Erinnerung zu rufen. Für die Roßwager, die noch nicht so lange hier wohnen, soll es eine Ergänzung des Bildes sein, wie sich Roßwag uns heute darstellt.

Ch. Brudi

Mitte der 70er Jahre wurde in der Mühlhäuserstrasse das alte Riede'sche Fachwerkhaus abgebrochen. Es gehörte, ungeachtet des verhältnismäßig baufälligen Zustandes, zu den eindruckvollsten barocken Weingärtnerhäusern Roßwags. Erbaut wurde es wahrscheinlich nach dem Brand von 1693 - es könnte möglicherweise auch etwas früher, evtl. um 1650 erstellt worden sein. Diese verhältnismäßig späte Bauweise läßt sich aus der typisch barocken großen Toreinfahrt schließen, welche als gemeinsamer Eingang für die beiden getrennten Wohnungen diente. Es handelt sich hier um ein fränkisch/alemannisches Weingärtnerhaus in "gestelzter" Bauweise, was bedeutet, daß das Erdgeschoß nie für Wohnzwecke vorgesehen war.



Ein spinnwebennetzförmiges Fachwerk überzog den Giebel, dessen Hauptschmuck der sogenannte "Mann" war, die Balkenform also, die im ersten Bühnenstockwerk zwischen den beiden linken und rechten Bühnenfenstern stand. Daß es sich beim Erbauer um einen wohlhabenden Bauherrn gehandelt haben muß, oder daß es vielleicht schon immer ein Doppelhaus war, lassen die aufwendigen Erkerfenster in der Wohntage vermuten. Ebenfalls die profilierten Schwellen mit den "Kielbögen", den sogenannten "Eselsrücken". Das Fachwerk auf der linken Seite der Wohntage wurde, wie auf dem Foto sichtbar ist, "gestört", d.h. wurde voraussichtlich im letzten Jahrhundert verändert bzw. erneuert.



Vor der Familie Riede, die das Haus zuletzt bewohnte, lebten zwei Familien darin. Die linke Haushälfte gehörte der Familie Fritz Haller, die rechte Hälfte der Familie Wilhelm Mannhardt.

Rückblickend muß man sagen, daß dieses Haus hoffentlich das letzte historische Opfer war, welches dem Verkehr in der Mühlhäuser-Rathausstrasse weichen mußte. Zugegeben, der bauliche Zustand mag ein übriges dazu getan haben. Der Ausspruch des Ländrates Dr. Hartmann, anlässlich einer gemeinsamen Straßenbegehung in diesem Jahr, kam im Falle dieses Hauses leider zu spät: Man wolle keine "Durchgangsstraßen" durch die Dörfer brechen, sondern versuchen den Charakter der Dorfstrassen zu erhalten.



AKTUELLE INFORMATION

Makadamwerk wieder im Gespräch!

Wie wir erfahren konnten, besteht von Seiten der Planungsbeteiligten weiterhin Interesse an der Realisierung der Einrichtung eines Makadamwerkes auf dem Standort "Steinbruch Zimmermann", Roßwag.

Neue Gutachten wurden angefordert und werden dem Ortsteilausschuß bei einer der nächsten Sitzungen zur Begutachtung vorgelegt.

Die G.O.R. kündigt hier bereits an, daß sie zu diesem Punkte bei den verantwortlichen Gremien (Umweltministerium/Landratsamt/Gemeinderat und Stadtteilausschuß) zum gegebenen Zeitpunkt weiterhin Stellung nehmen wird.

Zur Erinnerung veröffentlichen wir noch einmal eine kurze Stellungnahme (Handzettel G.O.R. anlässlich der Gemeinderatsitzung vom 19.02.1979). Ein förmlicher Einspruch wurde damals von der G.O.R. fristgerecht am 09.11.1978 dem Landratsamt Ludwigsburg zugestellt.

Bedenken gegen das geplante Teer-Makadam Werk in Roßwag!

Aufgrund der beantragten Baugenehmigung der Firma Makadam-Schwaben zur Errichtung einer Teer-Bitumen Anlage im Steinbruch Zimmermann in Roßwag stellen wir einige Gründe dar, die uns veranlaßt haben, gegen dieses Vorhaben Widerspruch einzulegen.

1. Die Firma Makadam-Schwaben hat für die geplante Anlage eine Leistungskapazität von stündlich 150 Tonnen (max.) beantragt, das bedeutet:
 - o Alle 2 Minuten ein abfahrender oder ankommender LKW (10t)
 - o Nicht berücksichtigt sind die Zulieferer-LKW, sowie
 - o das gesamte, bestehende LKW-Verkehrsaufkommen des Steinbruchs. Selbst bei halber Kapazität sind es Verkehrsintervalle von höchstens 4 Minuten.

2. Standort: Bei einem Teer-Makadam Werk handelt es sich um eine Industrieanlage. Das für dieses Werk vorgesehene, unter Landschaftsschutz stehende Gelände, ist aber weder als Bebauungsgelände noch als Industriegebiet ausgewiesen. Es liegt inmitten eines reinen Weinbaugebietes und würde den gesetzlichen Mindestabstand von 800 m um die Hälfte unterschreiten.

In der Zwischenzeit sind gerichtliche Beschlüsse bekannt, die das Betreiben solcher Anlagen in Landwirtschafts- bzw. Weinbaugebieten untersagt haben.

3. Emission: Selbst bei optimalen Schutzvorrichtungen der Anlage vor Abgas- und Lärmbelästigung ist es nicht zu vermeiden, daß sich in der extremen Talage - bei nebligem Wetter -, Teerdämpfe, die sich durch das Beladen der LKW's im Steinbruch stauen, talaufwärts und talabwärts verbreiten. Ebenfalls ist das Zusammenkommen von Steinbruch-LKW's, Teer-LKW's sowohl Maschinen beider Industrien 400 Meter vom Ortsrand eine Belästigung, die nicht hinwegdiskutiert werden kann.

"Hagenrain" Kreisstrasse in Richtung Aurich wird teilweise begradigt.

Wie durch eine Anfrage der G.O.R.beim Landratsamt Ludwigsburg, Abt.Strassenbau, zu erfahren war, wird voraussichtlich nicht nur das steile Teilstück nach der Enzbrücke ausgebaut, sondern auch der weitere Strassenverlauf bis zum Kreuz (Aurich-Gr. Glattbach). Da zu befürchten ist, daß die Obstbäume, die die Strasse begrenzen, bei dieser Gelegenheit gefällt werden, hat uns Herr Pfeiffer vom Landratsamt Ludwigsburg zugesagt, daß diese Frage nochmals die Herren Hutter (Naturschutz), Pfeiffer (Straßenbau LB), sowie der Leiter des Straßenbauamts in Vaihingen, prüfen werden. Von den 40-50 Bäumen müßten dann äußerstenfalls 4-6 fallen. Jedenfalls erscheint uns die Instandsetzung der Fahrbahndecke sinnvoll, keinesfalls aber eine Begradigung oder ein Ausbau (siehe der gefährliche Straßenverlauf der Illinger Steige).

Ignoranz, oder schlicht Überforderung ?

Vor etwa zwei Jahren hat die G.O.R. eine, bis hin zum Landtag beachtete Dokumentation veröffentlicht, die selbstverständlich auch an die städtischen und Landkreisbehörden, sowie an die Presse ging (VKZ-ausführlich).

Ein Beitrag daraus bestand aus Vorschlägen zur Straßenbeleuchtung im alten Ortskern. Dem Stadtbaumeister, einem kritischen Mann, wollten diese Vorschläge noch nicht so recht gefallen.

Nun haben wir seit einigen Tagen neue Straßenlampen, beispielsweise im Lammgäßle. Diese in ihrer phantasielosigkeit und deplaziertheit kaum zu überbietenden Exemplare, deren gleicher Typ sich vom Weinring bis zum Parkplatz an der Enz aneinanderreihet, lassen die Vermutung zu, daß der Stadtbaumeister darüber gar nicht informiert ist.

Übrigens: Schauen Sie sich einmal die lieblose Behandlung des Lammgäßles an! Wie stehts denn da mit der Kandelbepflasterung? Diese hat der Stadtteilausschuß ebenfalls empfohlen, werden diese Empfehlungen jetzt auch nicht mehr berücksichtigt?

Vorankündigungen

- Der Vorstand der G.O.R. bemüht sich momentan für die Mitglieder und interessierten Gäste um zwei bis drei Vortragsabende zu folgenden Themenkreisen:
 - 1.) Biologisch-dynamischer Landbau
 - 2.) Die Forsten in unserer Landschaft
 - 3.) Wo steht der Denkmalschutz heute-
5 Jahre nach dem Denkmalschutzjahr 1975Referenten, Termine und Veranstaltungsräume werden noch bekanntgegeben.
- Die Generalversammlung/Jahreshauptversammlung ist in Vorbereitung.
Die Mitglieder werden gebeten Vorschläge zur Tagesordnung dem Schriftführer Herrn Alberts zu machen.
Der Termin steht noch nicht fest, er muß mit dem Referenten des Hauptvortrages abgestimmt werden.
- Es wird der Vorschlag gemacht sich alle 1-2 Monate, im Gespräch beim Viertele, zum Meinungsaustausch, in jeweils einer der Roßwager Gaststätten-in unverbindlicher Form zu treffen. Dabei sind alle interessierten Roßwager angesprochen. Termin und Treffpunkt wird jeweils im Amtsblättle/Roßwag bekanntgegeben.
- Nach wie vor bieten wir unseren Roßwagern den G.O.R. Service an: Eine (kostenlose) Beratung in Baufragen.
Hierzu ein paar Themenstellungen:
Gebäudeplanung, Umbau, Sanierung, Genehmigungsfähigkeit, Erhaltungsarbeiten, Lösung von Details usw.
Rufen Sie an, wir kommen: Tel. 23329